

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DES SCHULKLASSIZISMUS IN RUSSLAND IM 19. JH.

Die Aufgabe, einen Menschen durch Bildung zu verbessern, gehört zu den Lebensanforderungen, denen weder der denkende noch der fordernde Geist jemals gerecht werden konnte, denen aber zu genügen jede Gesellschaft sich verpflichtet fühlt. Die Erziehenden versuchen dabei, die Lebensziele eines Einzelmenschen an ihre eigenen Musterziele anzupassen. Die umfassende Bestimmung Wilhelm von Humboldts, die Bildung sei eine „Verknüpfung unseres Ichs mit der Welt“, weist zugleich auf den angewandten Charakter jeder, besonders aber der staatlichen Schule hin, die unseres „ich“ mit *ihrer* Welt zu verknüpfen strebt, auch wenn sie dem humboldtschen Hochziel folgend uns die „freieste Wechselwirkung“ verspricht.¹ Darüber will die Erziehungsphilosophie auch nicht schweigen. Im Gegenteil behaupten sowohl die Bildungstheoretiker, als auch die Bildungspolitiker aller Zeiten und Ansichten, dass sie durch Bildung nicht bloß gute Menschen, sondern auch gute Bürger schaffen wollen. Selbst Humboldt mit seinem Ideal des Weltbürgertums fühlt sich als Leiter des preußischen Unterrichtswesens verpflichtet, den Bildungsanstalten eine solche Einrichtung zu geben, dass jeder Studierende „zum sittlichen Menschen und guten Bürger gebildet werden könnte“.² Eine solche Überschätzung der Bildungsmöglichkeiten wirkt sich in erster Linie auf die Bildung selbst nachteilig aus. Man kann mit Sicherheit sagen, dass die ideologisch-politisch verordnete Pädagogik sich selbst bedroht und eines längeren Daseins in der Gesellschaft, welche sie von den verderblichen Einflüssen zu schützen versucht, kaum fähig ist. Die Gymnasialreform in Russland im letzten Drittel des 19. Jh., deren Schwerpunkt in der Einführung der klassischen Bildung bestand, bietet dafür eines der auffälligsten Beispiele.

Landesspezifisch erscheint dabei die Tatsache, dass die objektive Einschätzung dieser Reform durch die gleichen politisch-ideologischen

¹ Humboldt [1793], 229.

² Humboldt, „Bericht...“ [1809], 121.

Gründe, die ihren Erfolg verhinderten, immer noch erschwert wird. Ihre Zentralfigur, Graf Dmitrij Tolstoj, ist in der liberalen Geschichtsschreibung vom Nebel der Entrüstungskritik umgeben,³ während die monarchistische Nostalgie anhängenden Historiker seine Gestalt durch revisionistische Bewertungen zu beschönigen suchen.⁴ Die gleiche Voreingenommenheit herrscht in der Literatur über den Moskauer Publizisten Mikhail Katkov, welcher die Reform durch Zeitschriftenpolemik unterstützte und als deren Ideologe betrachtet wurde.⁵ Der Misserfolg der humanistischen Bildung ging den beiden russischen Revolutionen voraus und steht mit der darauffolgenden Krise des Humanismus in Verbindung, demgegenüber selbst die moderne russische Historiographie schwerlich neutral bleiben kann. Auch die klassische Bildung an sich mit ihren Hauptdisziplinen "Griechisch" und "Latein" bleibt in und außerhalb Russlands für polemische Werturteile anfällig.⁶ Vor dem Hintergrund der Entgegensetzung von Wirtschafts- und Bildungsbürgertum wird über die Zweckmäßigkeit der altsprachlichen Schule disputiert, indem eine Partei den elitären Charakter derselben hervorhebt, wobei die andere den bereits von Tolstoj artikulierten Leitspruch wiederholt, das klassische Gymnasium bilde eine Geistesaristokratie.⁷ Man gewinnt den Eindruck, dass eine Annäherung *sine ira et studio* hier unmöglich und die Zeit der Objektivität noch nicht gekommen ist.⁸

³ Khoteenkov 1996 [В. Ф. Хотеевков, "Граф Д. А. Толстой 'лжегосударственный человек'", *Высшее образование в России*], 147–148.

⁴ Izmetseva 2006 [Г. П. Измestseва, "Дмитрий Андреевич Толстой", *Вопросы истории*], 87; auch in der Einzelschrift zur Geschichte der klassischen Bildung (Izmetseva, *Klassicheskoe obrazovanie* 2003 [Г. П. Измestseва, *Классическое образование в истории России XIX века*]) lassen sich die Sympathien der Autorin manchmal zu deutlich spüren.

⁵ Kritisch u. a. Sementkovskij 1892 [Р. И. Сементковский, *М. Н. Катков, его жизнь и литературная деятельность*], 3–6; apologetisch: Izmetseva 2004 [Г. П. Измestseва, "Михаил Никифорович Катков", *Вопросы истории*], 71–90.

⁶ A. Kuropatkin, Militärminister und Historiker, schrieb einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg, die klassische Schulbildung sei "einer der verderblichsten Einflüsse, welche Europa auf Russland ausgeübt hat": Kuropatkin 1910 [А. Н. Куropаткин, *Задачи русской армии*], 174. Vgl. Hans 1964, 80. Für die Polemik in heutigem Deutschland, welche beiderseitig die althergebrachten Ansichten wiedergibt, s. Tennenbaum 1998.

⁷ Tolstoj 1876 [Д. А. Толстой, *Речи и статьи*], 50.

⁸ Die objektivste Analyse der Gymnasialreform Tolstojs findet man bei Sinel 1973, 130–171: Der Schwerpunkt wird auf der detaillierten Beschreibung der bildungspolitischen Prämissen gelegt, wobei sich die kritische oder apologetische Note nur selten hören lässt.

Die vorurteilsfreie bildungsgeschichtliche Untersuchung muss die Voraussetzungen für die Einführung einer "harten" klassischen Bildung in Russland 1871 schildern. Sie muss allerdings auch die Faktoren aufdecken, welche nach dreißigjähriger Entwicklung trotz allen auf die Unterstützung des Schulklassizismus gezielten Maßnahmen von der Regierung das Scheitern dieser Bildung mit der Abschaffung des griechischen Obligatoriums 1903 verursacht haben. Die zweite Aufgabe scheint schwerer zu sein. Denn der Grund für die Übernahme des nach dem Preußischen Modell gebauten "klassischen Systems" war rein politischen Charakters, während der dramatische Niedergang des Schulklassizismus, obgleich er unter dem Einfluss von äußeren Kräften zustande kam, eher durch das Innere des Systems verursacht wurde.

Was die Anfänge betrifft, ist zu bemerken, dass man sich für die klassische Bildung bereits in der ersten Schulordnung Russlands von 1804 entschied, zuerst freilich ohne Griechisch.⁹ Die 4-jährigen Gymnasien mit zwei alten Sprachen gab es seit 1811, als Graf Sergei Sem'onovich Uvarov zum Kurator des Petersburger Lehrbezirks ernannt wurde.¹⁰ Die nächstbeschlossene allgemeine "Ordnung für Gymnasien und Kreisschulen" setzt 1828 Griechisch- und Lateinstunden im Gymnasialprogramm voraus.¹¹ Die treibende Kraft bleibt

⁹ Für das Gymnasialprogramm s. Aleshincev 1912 [И. А. Алешинцев, *История гимназического образования в России (XVIII и XIX век)*], 27–28; in den Moskauer Gymnasien (ab 1819): Christophorova 2002 [Н. В. Христофорова, *Российские гимназии XVIII–XX веков (на материале г. Москвы)*], 44. Die Gesamtzahl der Wochenstunden für die alten Sprachen variiert sich von 8 in der I. bis 4 in der IV. Klasse. Der Verfasser dieser am 5.11. von Alexander dem I. gebilligten "Ordnung für die den Universitäten untergeordneten Bildungseinrichtungen", Graf Piotr Zavadovskij, der erste Aufklärungsminister Russlands, wird von D. A. Tolstoj als Politiker charakterisiert, seit dessen Bildungsreformen die Volksaufklärung in Russland überhaupt erst beginnt: Tolstoj 1883 [Д. А. Толстой, *Взгляд на учебную часть в России в XVIII столетии до 1782 года*], 48. Die Statuten von 1804 galten als liberal: Andreev 2010, 124–126; Sinel 1973, 12.

¹⁰ Aleshincev 1912, 58; Mil'ukov 1897 [П. Н. Милюков, *Очерки по истории русской культуры*], 315; Gushel – Bychkov 2012 [Р. З. Гушель, С. Н. Бычков, "Из истории отечественного гимназического образования", *Наука – образованию*], 109–110. In Sankt Petersburg gab es anfänglich drei solche Schulen. Im ersten klassischen "Gymnasium des St.-Petersburger Gouvernements" (1830 in das "2. Gymnasium" umbenannt) wurde Griechisch seit 1806 unterrichtet: Kurganovich 1880 [А. В. Курганович, *Историческая записка 75-летия С.-Петербургской второй гимназии*], 15.

¹¹ Whittaker 1984, 65; Izmetstjeva, *Klassicheskoe obrazovanie* 2003, 74–75; Aleshincev 1912, 117. Der Plangeber sieht 4 Wochenstunden in I–IV. und 3 in VI–VII. Klassen für Latein, 5 Stunden ab der IV. Klasse für Griechisch vor. Der Schulunterricht dauerte 1,5 Stunden.

Uvarov.¹² Fürst Karl Liven, der die neue Schulordnung als Bildungsminister billigen sollte, zeigte sich eher unentschieden. Nikolaus der I. hatte ein gewisses, wohl durch Mangel an Sachverständnis bedingtes Misstrauen gegen das Fach “Griechisch”, das er “Luxus” nannte und bald durch Französisch ersetzen, bald in den von den Griechen bevölkerten Gegenden einführen wollte.¹³ Liven schlug die “Bifurkation”, also die “Gabelung”, vor: Denjenigen, die Latinum und Graecum nicht in Anspruch nehmen wollten, sollte die Wahlmöglichkeit dargeboten werden. Uvarov akzentuierte seinerseits die moralische Bedeutung des Klassizismus: Im Gegensatz zum Französischen bilden die alten Sprachen einen bescheidenen, seines Unwissens bewussten Menschen. Griechisch wurde also nebst Latein, Deutsch und Französisch in das 7-jährige Schulprogramm auf mehr oder weniger ständiger Basis eingeführt.¹⁴

Als Bildungsminister seit 1833 leitete Uvarov das Schulwesen so eifrig in die klassische Richtung, dass am Ende seiner fünfzehnjährigen Amtszeit bereits 45 Gymnasien mit Griechisch existierten.¹⁵ Die Revolutionen von 1848 bereiteten seiner Dienstzeit allerdings ein logisches Ende:¹⁶ Die im Geist des Klassizismus erzogene Burschenschaft erwies sich Uvarovs Bildungsphilosophie zuwider als unbescheiden und der Freiheitsgrenzen unbewusst. Er versuchte nun, die klassische Bildung

¹² Als Mitglied des “Ausschusses für Regelung der Lehranstalten” seit 1826: Gushel – Bychkov 2012, 114–115; Petrov 2003 [Ф. А. Петров, *Формирование системы университетского образования в России*], III, 62; Frolov 1999 [Э. Д. Фролов, “Граф Сергей Семенович Уваров и академический классицизм”, *Петербургская Академия наук в истории академий мира*], 274–275; Whittaker 1984, 143: “Uvarov was the sole architect of middle education in Nicholaevan Russia”.

¹³ Aleshincev 1912, 118; Mil’ukov 1897, 320, 326; Kuropatkin 1910, 178; Wes 1992, 117; Hans 1964, 80. “Griechisch ist Luxus, Französisch dagegen eine Art der Notwendigkeit...”, schrieb der Zar am Rande des 11. Sitzungsplans des “Ausschusses” (s. o. Anm. 12). Dabei wiederholte er die Wörter A. S. Puschkins. Im September 1826 zwei Monate nach der Verurteilung der Dekabristen wurde der Dichter mit einer Schrift über die Volkserziehung von Nikolaus beauftragt. “Wozu Latein und Griechisch?”, bemerkt Pushkin in seinem kurzen praktisch und utilitaristisch ausgerichteten durch Kenntnis der russischen Gesellschaft bestimmten Memoire, “Wird der Luxus dort gestattet, wo sich der Mangel am Notwendigen fühlbar macht?” Pushkin schlug allerdings vor, die Zahl der Französisch-Stunden auch zu verringern, da man sich an diese Sprache ohnehin in der Gesellschaft gewohnt.

¹⁴ In einigen Schulen wurde die “Gabelung” zugelassen; Gymnasien ohne Griechisch ließ die Ordnung von 1828 auch bleiben: Mil’ukov 1897, 319–320; Aleshincev 1912, 118–119; Gushel – Bychkov 2012, 114.

¹⁵ Wes 1992, 118; Whittaker 1984, 146.

¹⁶ Shevchenko 2003 [М. М. Шевченко, *Конец одного величия. Власть, образование и печатное слово в императорской России накануне образовательных реформ*], 136–141.

durch die "Gabelung" zu retten,¹⁷ setzte sich aber zugleich für die Universitäten ein und verlor schließlich seinen Posten.¹⁸ Nikolaus glaubte nunmehr, dass die Altertumskunde den Studenten republikanische Ideale einflösse. Der Zar gab sich der Gegenströmung hin, wollte zunächst Griechisch ganz beseitigen, folgte aber dann der Empfehlung des neuen Ministers P. A. Shirinskij-Shichmatov, einige klassische Gymnasien in den Universitätsstädten zu behalten, freilich mit der Absicht, die Universität mit Junkern anzufüllen. In diesen Schulen wurde Bifurkation ab der IV. Klasse eingeführt. In allen anderen sollte das altsprachliche Curriculum durch Natur- und Gesetzeskunde ersetzt werden.¹⁹ In der Mitte der 1850er Jahre gab es in Russland ca. 10 Gymnasien, in welchen Griechisch gelegentlich unterrichtet wurde.²⁰

Die Neubelebung wurde 1856 von dem ersten Bildungsminister der Reformregierung, Avraam Norov, gefordert. Er stellte in einem Vortrag vor Alexander dem II. die negativen Konsequenzen der auf "Realismus" bauenden Bildungsstrategie dar. Die Hochschullehrer seien mit dem Vorbereitungsniveau der Schulabsolventen unzufrieden. Die Verbannung der alten Sprachen wirke sich auf den allgemeinen Bildungsstand nachteilig aus und drohe in kurzer Perspektive mit starkem Rückgang.²¹ Die Reform wurde beschlossen. Vor der Umsetzung wurde das Bildungsministerium

¹⁷ In seinem Rundschreiben von 6.5.1849 wird die Spezialisierung ab der IV. Klasse empfohlen: Griechisch war für diejenigen bestimmt, die sich für die philologisch-historische Bildung an der Universität vorbereiten wollten: Gushel – Bychkov 2012, 120–121; Aleshincev 1912, 149–150.

¹⁸ Whittaker 1984, 232–237; Petrov 2003, IV (2), 231; Wes 1992, 248–249; Parsamov – Udalov 2010 [В. С. Парсамов, С. В. Удалов, "Сергей Семенович Уваров", in: С. С. Уваров. *Избранные труды*], 20–21.

¹⁹ Andreev 2010, 127; Christophorova 2002, 55–57; Aleshincev 1912, 183–184.

²⁰ Die genaue Zahl ist schwer zu ermitteln. Shirinskij-Shichmatov wollte 14 staatliche Gymnasien mit Griechisch vorbehalten. Nach der Umgestaltung der Schulbildung in 1851 sollen faktisch in den kernrussischen Universitätsstädten sowie in westlichen (Dorpat, Riga, Revel, Mitava) und südlichen (Nischyn, Taganrog, wo viele Griechen wohnten) Gouvernements insgesamt 13 Gymnasien, darunter 3 in St. Petersburg und nur 1 in Moskau geblieben sein. Verschiedene Zahlen werden erwähnt, manchmal 12, manchmal nur 8. Die Diskrepanz ist wohl dadurch bedingt, dass Griechisch ein Wahlfach war. Die Gesamtzeit des Lateinunterrichts in den "klassischen" Gymnasien hat man wesentlich verkürzt. Die Griechischlektüre beschränkte sich fast nur auf die kirchenväterliche Literatur: Mil'ukov 1897, 335; Christophorova 2002, 55; Gushel – Bychkov 2012, 122–123.

²¹ Aleshincev 1912, 213–214; Gushel – Bychkov 2012, 124–126; Christophorova 2002, 58–59; Staf'orova 2007 [Е. Л. Стаферова, А. В. Головин и либеральные реформы в просвещении (первая половина 1860х гг.)], 264. Als stellvertretender Minister unter Shirinskij-Shichmatov hat A. S. Norov jedoch für die Aufhebung des Griechischen plädiert: Gushel – Bychkov 2012, 122.

beauftragt, die Meinungen aller beteiligten Lehrkräfte einzuholen und einer sorgfältigen Analyse zu unterziehen, um die Neugestaltung der Mittelschule, sei sie nun "klassisch" oder "realistisch" gebaut, mit den Bedürfnissen und Interessen der Schulgesellschaft in bestmögliche Übereinstimmung zu bringen. Parallel sollte man die Effektivität und Adaptationsfähigkeit verschiedener westlicher Bildungssysteme prüfen.²² Die endgültige Fassung der neuen "Ordnung für Grundschulen und Gymnasien" wurde 1862–1864 von Alexander Golovnin, einem Vertrauten des liberalen Großfürsten Konstantin Nikolaevich, vorbereitet.²³ Als eine für die Epoche der "Großreformen" kennzeichnende Gestalt sorgte Golovnin für die Offenheit der gesellschaftlichen Diskussion: In der Presse wurde eine heftige Debatte über das neue Schulprogramm ausgelöst. Die "Realisten", wie der berühmter Pädagoge Konstantin Uschinskij, versuchten ihre Stellung gegen die "Klassizisten" (u. a. T. N. Granovskij, F. I. Buslaev) zu halten, erlitten aber eine definitive Niederlage, wofür besonders M. N. Katkov, der allmächtige Herausgeber der "Moskovskie Wedomosti" ("Moskauer Nachrichten") und des "Russkij Westnik" ("Russischen Boten") verantwortlich war. Mit großer Überredungskraft verfocht er den Gegenstand, den er selbst ungenügend kannte: Über eine Gymnasial- und Universitätsausbildung verfügte Katkov zwar, hatte sich aber nie mit den antiken Texten befasst. Als Sachverständiger stand ihm sein Freund Pavel Leontjev, ein maßgeblicher Altertumsforscher, Herausgeber der Sammelbände "Propyläen", zur Seite. Entscheidend für die Formierung der öffentlichen Meinung war allerdings wiederum der ideologisch-politische Standpunkt. Die Bildungsleistung der alten Sprachen brachte der Moskauer Journalist in Einklang mit dem auf die Europäisierung ausgerichteten Regierungskurs. Zugleich erklärte Katkov die "Progressisten", denen die Unbedingtheit des Schulklassizismus als fraglich erschien, für die Gegner der Aufklärung des russischen Volkes: Nach den polnischen Ereignissen von 1863 hatten solche Deklarationen einen inquisitorischen Klang.²⁴

²² Aleshincev 1912, 220–228: Für die Einführung des Schulklassizismus stimmte die kleine Minderheit der befragten pädagogischen Kräfte.

²³ Staf'orova 2007, 75–92 *et passim*.

²⁴ Ib. 274–276; Izmetstjeva, "Spory" 2003 [Г. П. Измestъева, "Споры в российской печати 60-х годов XIX века о классическом образовании", *Вопросы истории*], 159–161. Den Moskauern opponierte die Petersburger Presse, wobei die "Sankt-Petersburger Nachrichten" herausgegeben von M. M. Stas'ulevich und V. F. Korsh und die liberale Zeitschrift "Golos" ("Die Stimme") A. A. Krajevskij's das größte Publikum hatten. Durch die gegen das klassische System gerichteten Beiträge wurde außerdem der "Westnik Evropy" ("Europäische Bote") bekannt, dessen Herausgeber auch Stas'ulevich war.

Die methodischen Fragen wurden in der einschlägigen Polemik kaum beachtet. Auch in der Sekundärliteratur steht die Unterrichtskunst der alten Sprachen nicht im Vordergrund. Über Griechisch und Latein diskutierten Schriftsteller und Philosophen. Selten hört man die Stimme eines Fachmanns, und selbst wenn ein solcher hervortritt, will er die Fachdidaktik nicht berühren. Erforscht wurde diese Diskussion von Berufshistorikern.²⁵ Spärlich nähern sich die Altphilologen dem Thema an, und selbst wenn sie es machen, wird die Sache nicht aus der fachdidaktischen Perspektive betrachtet. Andererseits bestand bis zu einem gewissen Zeitpunkt tatsächlich kein Anlass, über die Didaktik zu disputieren. Der von Uvarov in seine Gymnasien eingeführte Latein- und Griechischunterricht stand methodisch der gegenwärtigen Praxis durchaus nah. Der Schwerpunkt wurde auf die Lektüre gelegt. Nach Erschließung der Elementargrammatik ging man zu einer authentischen Schrift über, deren Analyse den Anfängerunterricht ergänzte. Bei steigender Komplexität des Lesestoffes eigneten sich die Schüler die Fertigkeit an, über das Formal-Grammatikalische zum Inhaltlichen zu gelangen. Die allbekannte Methode wurde in denjenigen Schulen, wo man die beiden alten Sprachen seit der Uvarovschen "Glanzzeit" unterrichtete, ausgeübt,²⁶ und in der Schulordnung von 1864 für selbstverständlich gehalten. Denn über alle Fachfragen hinweg verordnete Golovnin, die pädagogischen Räte entscheiden zu lassen.²⁷ Das bedeutete eine weitere Ausübung des herkömmlichen Vorgehens. Bei ca. 8 bis 11 Wochenstunden für alte Sprachen²⁸ konnte man mit einem beinahe einstimmigen Beifall von Lehrern und Eltern rechnen. Dazu dürfte Griechisch nur allmählich eintreten, und Gymnasien ohne Griechisch wurden zugelassen. Die Realgymnasien sollten den Bildungserwerbsbedarf derjenigen decken, die ihren Kindern eine "realistische" Bildung geben wollten. Den Universitätszugang für die Absolventen solcher Gymnasien hat man dennoch auf die naturwissenschaftlichen *Fächer* begrenzt.²⁹

Daneben hatte sich derweil ein anspruchsvollerer *modus docendi* entwickelt. Er wurde in den Gelehrtschulen Deutschlands, hauptsächlich in Preußen durchgesetzt und geht im Wesentlichen auf Wilhelm von Humboldt zurück. Die Verkörperung seiner Bildungsideale lässt sich an

²⁵ S. bspw. Izmetjeva, *Klassicheskoe obrazovanie* 2003, 23–25; 40–46 *et passim*.

²⁶ Staf'orova 2007, 278–287; Kurganovich – Kruglyj 1884 [A. В. Курганович, А. О. Круглый, *Историческая записка 75-летия С.-Петербургской второй гимназии*], 19.

²⁷ Aleshincev 1912, 220; Sinel 1973, 135.

²⁸ Aleshincev 1912, 251–252; Christophorova 2002, 53; 66–67.

²⁹ Mil'ukov 1897, 336.

der ersten Abiturordnung Preußens (1812), am sichtbarsten aber an den Gymnasialverfassungen erkennen, die von J.-W. Süvern und J. Schulze entworfen wurden. Der Bildungsplan setzte für die Gelehrtenschule einen starken Unterricht in Griechisch und Latein voraus. Nach der von Süvern 1801 geschriebenen Grundverfassung für das Gymnasium in Thorn, die zu den frühesten derartigen Dokumenten zählt, wird Griechisch “durch die ganze Anstalt, sowohl was Lektüre der Autoren als besonders Vortrag der Grammatik betrifft, getrieben”. Auch der Unterricht im Lateinischen sollte nebst der Lektüre “in Stilübungen und besonderem Vortrage der Grammatik” bestehen.³⁰ Der Abiturient muss nicht nur die lateinischen Autoren, sowohl in Prosa als auch in Versen “mit Leichtigkeit verstehen”, stand es in dem am 12.10.1812 von Friedrich Wilhelm III. unterschriebenen “Edict wegen Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler”, sondern auch “den eigenen lateinischen Ausdruck ohne grammatische Fehler und grobe Germanismen in seiner Gewalt haben, nicht allein schriftlich, sondern auch über angemessene Gegenstände mündlich”. Im Griechischen muss er “eine kurze Übersetzung aus dem Deutschen ohne Verletzung der Grammatik und Akzente” liefern können. Nach den Vorschriften der Süvern’schen “Unterrichts-Verfassung der Gymnasien und Stadtschulen” von 1816 muss der Schüler in der oberen Bildungsstufe in allen Sprachen, die er lernt, inklusive Latein und Griechisch “so weit vorgerückt sein”, dass er sich ihrer “auch als Darstellungsmittel bedienen könne, ohne ihre Eigentümlichkeit zu verletzen”.³¹ Humboldt verlangte nach einem “wirklichen Sprachunterricht”; er verwarf “eine mit Altertums- und historischen Kenntnissen verbrämte und hauptsächlich auf Übung gestützte Anleitung zum Verständnis klassischer Schriftsteller”.³² Die Aneignung der alten Sprachen sollte zum bestmöglichen Entwicklungsinstrument des Denkens werden, wofür der Reformers sich in Auseinandersetzung mit

³⁰ Große Jäger, Jeismann 1981, 9.

³¹ Schweim 1966, 66; Paulsen 1897, 288 bezeichnete als erster diese bereits 1812 entworfene Verfassung als “Konstitutionsakte des neuen Gymnasiums”.

³² Humboldt, “Der Königsberger Schulplan” [1809], 73; vgl. Trabant 2012, 49: “Es ist also einerseits eine Verengung: von den vielfältigen Manifestationen der Kultur einer Nation – Literatur, Geschichte, Dichtung, Philosophie, Kunst und politische Organisation auf eine einzige: die Sprache”. Diese Hervorhebung der Sprache wird, erziehungstheoretisch gesehen, mit dem Prinzip *multum non multa* in Einklang gebracht. Zur Rechtfertigung Humboldts muss ergänzt werden, dass er auf der Geschichte auch einen gewissen Wert legte, was sich besonders an dem “Litauischen Schulplan” erkennen lässt. Die Mathematik spielt in der Gymnasialbildung eine noch größere Rolle als “ein abgesondertes Fach, in dem der Begriff der Wissenschaft leichter errungen werden und daher allgemeiner gewährt werden kann”: Humboldt, “Der Königsberger Schulplan” [1809], 80.

der nützlichkeitsorientierten Bildungsideologie der Aufklärung besonders einsetzte.³³ Zugleich sollte die Aktivierung der Sprachfähigkeiten dem Einleben in die Geisteswelt der Antike beitragen, die für Humboldt die idealste der geschichtlichen Welten repräsentierte.³⁴ Vor allem Griechisch bei seiner praktischen Bemächtigung bringe einem Individuum sowohl die Denkfertigkeit als auch die geistige Perfektion bei.³⁵

Sprachphilosophisch begründet und für die intellektuelle Welt der Hochromantik durchaus anziehend,³⁶ rief das humboldtsche Ideal notwendigerweise eine Schulpraxis hervor, die für mehrere Jahrzehnte das gymnasiale Latinum und Graecum geprägt hat – die Rückübersetzung.³⁷ Das Festhalten an den alten Sprachen als Darstellungsmittel charakterisiert eine "harte" Form der klassischen Bildung. Großes Gewicht wurde auf das Grammatikalische gelegt: Griechisch- und Lateinstunden verwandelten sich aus der philologischen Diskussion in "wirklichen Sprachunterricht", wobei die Schüler die alten Sprachen zu nutzen lernten. Das ganze Schulcurriculum in Preußen wurde dadurch wesentlich beeinflusst. Die herkulischen Bemühungen um die Übersetzung ins Griechische und ins Lateinische "ohne ihre Eigentümlichkeit zu verletzen" verlangten mehr Zeit als zunächst geplant.³⁸ Johannes Schulze, der als eigentlicher Schöpfer des preußischen Reformgymnasiums gelten muss,³⁹ hat das Stundenanzahl entsprechend vermehrt: Das exemplarische Gymnasium Preußens teilte den alten Sprachen in den letzten drei Klassen 15 bis 24 der gesamten 36 Wochenstunden zu.⁴⁰

³³ Menze 1986, 64; Tennenbaum 1998.

³⁴ Flashar 1986, 84–87; Fuhrmann 2001, 136–150; Matthiessen 2003, 185–186.

³⁵ Humboldt [1793], 26; vgl. seinen Brief an F.-A. Wolf von 1.12.1792: Mattson 1990, 26.

³⁶ Humboldt [1806], 116–119; Lohmann 2014, 224; Otto 1987, 9–57; Wes 1992, 117.

³⁷ In der "Unvorgreifliche Anordnung über die Organisation des hiesigen [d. i. Koblenzer] Gymnasiums" sieht Schulze für die Lateinstunden in Prima "häufige erweiterte Stilübungen, Extemporalia, und eigene Ausarbeitungen über aufgegebenen Themata" vor. Gefordert wird "nicht nur triviale grammatische Richtigkeit, sondern auch passender Ausdruck". Auch im Bereich des Griechischen plant Schulze für die Absolvierenden "Erweiterung der schriftlichen Übungen mit Rücksicht auf richtige Setzung der Accente und in Beziehung auf die Syntaxis, um die Eigentümlichkeit im Gebrauche der Wörter, Partikeln, Wenden und einzelner Redensarten geläufig zu machen": Schneider 1989, 371.

³⁸ In den Schulordnungen Süverns nahmen die klassischen Sprachen 13–15 Wochenstunden in Anspruch: Schwartz 1910, 292.

³⁹ Schneider 1989, XX, 194 *et passim*.

⁴⁰ Für das Koblenzer Gymnasium plante Schulze 15 altsprachliche Stunden pro Woche in Tertia, 20 in Prima und Secunda: Schneider 1989, 367–371. Der Lehrplan des "Gymnasiums an der Stadtmauer" in Bad Kreuznach sah in der III. Klasse 10 Stunden für Latein und 8 für Griechisch, in der II.–I. Klasse resp. 10–12 für jedes vor; dazu

In der Altertumskunde war Humboldt bekanntlich nicht hinreichend akademisch geschult, eher ein sehr engagierter Laie.⁴¹ Auch Uvarov hat keine regelmäßige klassische Ausbildung genossen, sich aber unter verschiedenen Einflüssen zum Wissenschaftler entwickelt.⁴² Ein Bekannter und Korrespondent von Humboldt,⁴³ wie dieser von der Antike begeistert, stand er als Philologe und Politiker der Notwendigkeit der Aneignung von Griechisch und Latein in der Schule jedoch mit Vorbehalt gegenüber.⁴⁴ Der von ihm eingeführte, auf die Textanalyse konzentrierte "leichte" Klassizismus dominierte, wie oben skizziert, über 50 Jahre in der russischen Schulpraxis und wurde von Golovnin, der sich von den fachdidaktischen Auseinandersetzungen fern hielt, für das erneuerte Gymnasium bestimmt.⁴⁵ Die Lage veränderte sich dramatisch, nachdem am 4. April 1866 ein Attentatsversuch auf Alexander den II. von Dmitrij Karakosow unternommen wurde. Da der Täter Student war und einer revolutionären Gesellschaft an der Moskauer Universität angehörte, wurde die Tat gleich mit der liberalen Bildungspolitik in Verbindung gesetzt.⁴⁶ Bereits zehn Tage nach Karakosows Schüssen wurde Golovnin abgesetzt, der Oberprokurator

s. Fuhrmann 2001, 172–184. Friedrich Wilhelm Thiersch, "Schulzes bayrisches Pendant" entwickelte einen Schulplan "von kühner Einseitigkeit", in dem die alten Sprachen beinahe 2/3 aller Wochenstunden erhielten: Fuhrmann 2001, 158.

⁴¹ Matthiessen 2003, 181; Mattson 1990, 384–385 Anm. 57 mit weiteren Literaturhinweisen. Obwohl Humboldt "als Student im Seminar von Friedrich August Wolf saß" und bei Chr. Gottlieb Heyne studierte, hat er "nur ganz wenig zur griechischen Literatur selbst beigetragen": Flashar 1986, 82.

⁴² Gleich wie Humboldt studierte er einige Zeit bei Chr. Heyne in Göttingen, aber der philologischen Arbeitsweise hat ihn vor allem der Petersburger Akademiker Friedrich Gräfe beigebracht, von dem er auch das Interesse an Nonnos von Pannopolis übernommen hat: Frolov, 1999, 266–267. Unter den philologischen Schriften Uvarovs hat die von Goethe hoch geschätzte Monographie über Nonnos besondere Anerkennung der Späteren als "die erste Würdigung des Dichters" (Bannert 208, 46) verdient. Als Akademiemitglied und eine anerkannte Maßgeblichkeit in Fragen der Altertumswissenschaft unterstützte Gräfe die Schulreform Uvarovs; auch wurde der Forscher von seinem ehemaligen Schüler als Griechisch- und Lateinlehrer in das erste Petersburger Gymnasium eingestellt: Whittaker 1984, 65; 145; ausführlich über die Lehrtätigkeit Graefes (insbesondere an der 1819 von Uvarov gegründeten Petersburger Universität): Verlinsky 2013, 165–170.

⁴³ Andreev 2010, 127; Frolov 1999, 267.

⁴⁴ Whittaker 1984, 146: "In gymnasia where Greek was taught, 29 percent of the curriculum was devoted to the classics, and where it was not taught, only 16 percent; by comparison, the Prussian curriculum, which served the School Committee as a general model, demanded 46 percent".

⁴⁵ Izmetstjeva, *Klassicheskoe obrazovanie* 2003, 197.

⁴⁶ Rozhdestvenskij 1902 [С. В. Рождественский, *Исторический обзор деятельности министерства народного просвещения 1802–1902*], 398.

des Heiligen Synods Graf Dmitrij Andreevitch Tolstoj zum Minister für Aufklärung ernannt und mit der Fortsetzung der Reform im Sinne der Ausmerzung des Nihilismus beauftragt. Die politische Motivation der darauffolgenden Maßnahmen wurde damit der Gesellschaft klar.

Tolstoj war ein großer Verehrer von Uvarov, lernte ihn auch persönlich kennen, stimmte seinen konservativen Ansichten als Monarchist durch Erziehung völlig zu und brüstete sich, sein Amt geerbt zu haben.⁴⁷ Er war kein Philologe, aber ein Historiker, hat unter etlichen anderen Schriften eine gründliche Monographie über die Geschichte des Katholizismus in Russland verfasst.⁴⁸ Griechisch beherrschte Tolstoj nicht.⁴⁹ Latein studierte er im kaiserlichen Lyzeum in Zarskoe Selo noch zu Uvarovs Zeiten: Er schloss es 1842 mit goldener Medaille ab.⁵⁰ Dem zufolge wäre zu erwarten gewesen, dass er für den uvarovschen "leichten" Klassizismus plädiert hätte. Das wird auch durch direkte Angaben der Zeitgenossen bekundet.⁵¹ Die von dem Ministerium Golovnins im Wesentlichen nach den Uvarovschen Prinzipien vorbereiteten Schulpläne sollten aber jetzt umgearbeitet werden. Diese Umarbeitung wurde nur als weitere Entwicklung der humanistischen Bildung denkbar: Realismus als herrschendes Bildungsprinzip war bereits 1856 aufgegeben, die auf Klassizismus zielende Reform seit langem im Gang. Also blieb Tolstoj keine andere Möglichkeit, als den "harten" grammatischen Klassizismus nach dem Muster Preußens (dennoch den beschriebenen preußischen

⁴⁷ Shestakov 1891 [П. И. Шестаков, "Граф Дмитрий Андреевич Толстой как министр народного просвещения. 1866–1880", *Русская старина*], 396. Als Tolstoj in der Privatbibliothek Uvarovs während eines Aufenthalts auf seinem Landhaus arbeitete, soll dieser in dem jungen Grafen seinen zukünftigen Nachfolger erkannt haben.

⁴⁸ Tolstoj 1863; vgl. Trubachev [С. С. Трубачев, "Ученые труды графа Д. А. Толстого", *Исторический вестник*] 1889, 655–658; Barykina 2008 [И. Е. Барыкина, "Граф Д. А. Толстой как историк", *Деятели русской науки XIX–XX веков*], 404–435.

⁴⁹ Laut vertrauenswürdigen Zeugen hat er in der Zeit der Reformvorbereitung Privatunterricht in Griechisch genommen: D. A. Tolstoj 1889 [Д. А. Толстой, *cursus honorum, некрологи*], 56.

⁵⁰ D. A. Tolstoj 1889, 54.

⁵¹ Während der Inspektionsreise im Kazaner Lehrbezirk gestand Tolstoj dem Bezirkskurator P. I. Shestakov, dass er selber das System Uvarovs vorgezogen hätte, ließ sich aber von Leontjev überzeugen: Shestakov 1891 69, 397–399; 70, 189–190. Jedoch plädierte Leontjev u.W. nie in der Öffentlichkeit für die strikt grammatische Bildungsmethode. In dem von ihm und Katkov in Moskau gegründeten "Lyzeum des Prinzen Nikolaus" wurde die Altsprachendidaktik nicht, wie in den meisten Gymnasien, auf die grammatischen Übungen und Rückübersetzung, sondern auf die Lektüre gezielt: Perevalova [Е. В. Перевалова, "Лицей цесаревича Николая (1868–1917) – образцовое учебное заведение нового типа"], 59–60.

Gymnasialplänen nicht ganz identisch; darüber gleich unten) zu übernehmen. Das Erschaffen einer konservativ denkenden Jugend knüpfte er dabei nicht, wie vor ihm Uvarov, an die alten Sprachen oder irgendein anderes Schulfach an. Diesem Zweck sollte die gründliche Gelehrsamkeit dienen, die mittels einer am besten theoretisch begründeten Schulbildung zu erwerben war. Nihilismus und Kommunismus seien Irrlehren und würden der wirklichen Wissenschaft unmöglich standhalten.⁵²

Die Funktionsfähigkeit des geplanten Systems erforderte zunächst großzügige Vorbereitungsmaßnahmen. Die inhaltliche Ausrichtung der neuen Schulbildungspolitik wurde dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Ausschusses des Bildungsministeriums, Alexander Georgievskij, aufgelegt. Als ein hervorragender Wissenschaftsadministrator und Spezialist in alter Geschichte war er wohl der einzige Mitarbeiter Tolstojs, welcher die Sache wirklich verstand. Die sowohl quantitative als auch qualitative Entwicklung des fachmännischen Effektivbestandes wurde notwendig: Die verfügbaren Lehrkräfte konnten die Übersetzung in die alten Sprachen nicht unterrichten (auch unter den heutigen Gymnasiallehrern sind dieser Aufgabe nur wenige gewachsen). Georgievskij zog das philologische Personal in Massen aus dem Ausland heran; gründete das Historisch-Philologische Institut und das Lehrerinstitut für slawische Stipendiaten in Sankt Petersburg, das Historisch-Philologische Institut in Nischyn und das Russische Philologische Seminar in Leipzig.⁵³ Um die Altertumsforschung zuhause zu fördern, wurde die Gesellschaft für klassische Philologie und Pädagogik und eine Abteilung für klassische Philologie in der Zeitschrift des Ministeriums eröffnet. Die Reaktion der Gesellschaft an der Schwelle der neuen Reform war nicht eindeutig, die Polemik in der Presse verschärfte sich sogar. Tolstoj führte seinen Krieg auf der bürokratischen Ebene, wobei er durch repressive Finanzmanöver die Publizisten zum Schweigen brachte.⁵⁴ Aber auch in der Regierung wuchs die Opposition

⁵² Tolstoj 1876, 3–4, 15; vgl. Alston 1969, 98.

⁵³ W.-A. Schröder 2013, 91–146; Sinel 1973, 89–90; Basargina 2012 [E. A. Басаргина, “Из истории реформы Д. А. Толстого: А. И. Георгиевский”, *Вестник Нижегородского ун-та им. Лобачевского*], 20–23. In der Durchsetzung der Reform hat neben Georgievskij auch Johannes Steinmann, bekannt als Gymnasial- und Hochschullehrer der alten Sprachen, eine maßgebliche Rolle gespielt: Sementkovskij 1892, 29; Izvestjeva, “Spory...” 2003, 167.

⁵⁴ Die “Sankt-Petersburger Nachrichten” wurden Tolstojs Ministerium unterstellt, wonach die reformfeindlichen Herausgeber Ausgabegenehmigung verloren; “Golos” wurde auch verboten gegen Schulklassizismus zu polemisieren: Sinel 1973, 144; Izvestjeva, “Spory...” 2003, 160–162.

stark an; die Mehrheit des Staatsrates stimmte gegen das von dem Minister vorgeschlagene Schulgesetz. Nur dank der Unterstützung des Zaren wurde die neue Schulordnung am 30.7.1871 durchgeführt.⁵⁵

Das achtklassige Gymnasium "Tolstoj" teilte ab der ersten Klasse 7 Stunden dem Lateinischen und ab der vierten Klasse 6 dem Griechischen zu. Gegenüber dem preußischen neunjährigen Lehrplan war das Programm also wesentlich gekürzt. Der Unterricht wurde dennoch mit dem gleichen Akzent auf Sprachübung konzipiert. Übergangs- und Abschlussprüfungen enthielten Griechisch- und Lateinaufsätze, die Rückübersetzungen "mittelschwerer" Texte ohne Vorbereitung und ohne Wörterbuch. Der Unterrichtsplan wurde einheitlich, den Lehrern wurde streng verboten, etwas daran zu ändern. Die Freiheit der pädagogischen Räte war zu Ende.⁵⁶

Die Zeitgenossen wiesen auf die mangelhafte Bildungsmotivation in den russischen Familien hin.⁵⁷ In der Tat war die Antike für Westeuropa als Bildungsgrund seit dem 16. Jahrhundert erprobt. Der russische Schüler sah hingegen in seiner nationalen Geschichte viele Feldherren und Staatsmänner, aber wenige Humanisten. Die Notwendigkeit des gründlichen Unterrichts im Lateinischen begriff der Durchschnittsschüler nicht. Umso weniger im Griechischen. In Ermangelung der Motivation fielen ihm die griechisch-lateinischen Aufsätze besonders schwer. Bis zu 40 Prozent der Gymnasiasten wurden exmatrikuliert; noch mehr blieben sitzen, was auf die Einstellung zum Studium in den männlichen Klassen eine negative Wirkung ausübte. Andere Bildungsmöglichkeiten gaben die Realschulen. Diese Lehranstalten wurden 1872 nach dem vom Berliner Pädagogen August Spillecke erarbeiteten Muster organisiert.⁵⁸ Sie ergaben eine abgeschlossene technische Bildung, die man nur in einer Fachhochschule, nicht aber in der Universität fortsetzen konnte. Für den Universitätseintritt brauchte man einen Gymnasialabschluss und daher die extemporalia. Diese konnten die mehr oder weniger philolo-

⁵⁵ Mil'ukov 1897, 337; Rozhdestvenskij 1902, 494; Aleshincev 1912, 301; Sinel 1973, 147–150.

⁵⁶ Aleshincev 1912, 302–305; Sinel 1973, 150–154.

⁵⁷ Ushinskij war besonders überzeugend; seine Ansichten werden ausführlich analysiert in: Alston 1969, 87–89. Auch Dostojewski, welcher zu den seltenen Freunden des klassischen Gymnasiums zählte, wies 1881 im "Tagebuch eines Schriftstellers" auf die mangelnde Vorbereitung der russischen Familie auf dessen Einführung hin. In "Den Brüdern Karamazow" (Buch 10, Teil 5) wird mit psychologischer Finesse und mildem Humor ein Schüler der 3. Klasse dargestellt, der sehr brav behauptet, er hasse "Klassizismus und all diese Gemeinheiten"; Latein sei selbstverständlich "nur als polizeiliche Maßnahme" eingeführt, weil "alle Klassiker doch bereits in alle Sprachen übersetzt sind".

⁵⁸ Tolstoj 1872, 1–2.

gisch begabten Kinder ablegen, für die übrigen wurde die von Tolstoj veranstaltete Elitärbildung zur Qual. Die Lektüre, welche die Schüler am interessantesten an dem altsprachlichen Unterricht finden, war nicht nur zeitlich kurz bemessen, sondern auch invariabel. Keiner bereitete sich richtig vor, das Abschreiben wurde zur Norm. In den Erinnerungen von ehemaligen Gymnasiasten wird ein tragikomisches Bild überliefert: Nur zwei Schüler schlafen während der Stunde nicht – einer, der übersetzt, und ein anderer, der ihm aus der Interlinearübersetzung vorsagt.⁵⁹ “Aus dem Unterricht muss alles nur irgend Mechanische entfernt werden” – forderte Humboldt.⁶⁰ Das durch etliche minutiöse Regeln reglementierte Gymnasium Tolstoj präsentierte gerade das Gegenteil.⁶¹

Eine Diversifikation des Schulprogramms wollte man keineswegs zulassen. Die öffentliche Empörung stieg. Selbst in seinem weltbekannten Verwandten fand Tolstoj einen raffinierten Kritiker: Die 1878 erschienene “Anna Karenina” enthielt eine dem kaltherzigen und berechnenden Karenin in den Mund gelegte Trugapologie des Klassizismus, in der gerade die entwickelnde Kraft des Sprachunterrichts und der “antinihilistische” Ansatz hervorgehoben werden (Teil 4, Kap. 10). Die Person des “klassischen Grafen” erweckte allgemeinen Hass.⁶² Am 20. April 1880 musste Tolstoj sein Amt verlassen. Doch sein Bildungssystem hat Alexander der II. nicht angegriffen. Denn es blieb ihm, wie bereits bemerkt, keine Option übrig. Außerdem hatte man in dieses System bereits zu viel investiert. Der Zar wurde in März 1881 ermordet. Danach entschied man zuerst, den Klassizismus zu mildern: Bereits im April schloss der Bildungsminister A. P. Nikolai, die letzte Kreatur des liberalen Innenministers M. T. Loris-Melikov, das Lehrerinstitut für slawische Stipendiaten. Aber bald gewann die konservative “Moskauer Partei” bei Hofe wieder an Einfluss. Tolstoj bekleidete das *Amt des Innenministers*. Zum Bildungsminister wurde sein ehemaliger Stellvertreter Ivan Del’anov. Zu den wichtigen Maßnahmen seines Ministeriums gehört die Gründung des russischen Seminars für Römisches Recht an der Universität Berlin.⁶³

Der Nihilismus ließ sich allerdings nicht von Gelehrsamkeit erschlagen: Immer wieder traten Revolutionäre mit Gymnasialabschluss hervor. Im März 1887 wurde ein neuer Attentatsplan ans Licht gebracht. Die

⁵⁹ Evald 1903 [В. А. Эвальд, “Еще о школе и жизни”, *Русское Богатство*] 56–60.

⁶⁰ Humboldt 1809, 126

⁶¹ Ganelin 1954, 111–113; Hans 1964, 150; Alston 1969, 100; Rozhdestvenskij 1902, 536.

⁶² Khoteenkov 1996, 143.

⁶³ Kolbinger 2004, 46.

Attentäter (darunter Alexander Uljanov, Lenins älterer Bruder) gehörten den oberen Bildungsschichten zu, und stammten aus den guten Familien. Desto merkwürdiger erschien der Gegenschlag des Bildungsministeriums. Den Klassizismus hat man behalten: Eine bessere Bildungsideologie gab es einfach nicht. Am 1. Juli veröffentlichte Del'anov einen "Bericht", nach dem Kinder aus niedrigeren Ständen und jüdischer Herkunft zum Besuch eines Gymnasiums nicht mehr zugelassen werden durften.⁶⁴ Das verletzte das humboldtsche Prinzip der "Schule für alle", das auch Tolstoj verteidigt hatte. Er verstand, dass sein Gymnasium der begabten Kinder aller sozialen Schichten bedürfte, sprach mehrfach über die "Aristokratie des Geistes", lobte Gymnasialdirektoren im Ansiedlungsrayon für den hohen Prozentsatz an jüdischen Schülern.⁶⁵ Während seiner Amtszeit hatte die Anzahl der Gymnasialabsolventen niedriger Stände erheblich zugenommen, die des Adels sich dagegen verringert.⁶⁶ Hinter Del'anovs Erlass lässt sich deutlich die Hand Pobedonoszevs erkennen, eines Hauptideologen der aufklärungsfeindlichen Regierung von Alexander dem III. Das klassische Gymnasium lebte nur noch auf Zeit.

Aber auch die preußische Schule entwickelte sich. Die geringe Zahl der Deutschstunden – nur 2–3 pro Woche⁶⁷ – entsprach dem Antike-Zentrismus ihres ersten Reformers. Wilhelm der II. war bekanntlich anderer Meinung. Nach der Dezember-Schulkonferenz 1890 wurde die Stundenanzahl für Latein zugunsten des Deutschen vermindert.⁶⁸ Einer entsprechenden Änderung unterlag in gleichem Jahr das russische Gymnasium: Andere Reformperspektiven ließen sich auch dann nicht ersehen. Tolstoj war 1889 verstorben, den Zerfall seiner Schöpfung sah er nicht. Der Niedergang begann 1898 nach dem Tod Del'anovs und dem Amtsantritt von Nikolaj Bogolepov, einem gelehrten Juristen. An den neuen Zaren Nikolaus den II. wurden Protestgesuche der Adelsmarschälle gerichtet.⁶⁹ Bogolepov setzte daraufhin einen Ausschuss für die neue

⁶⁴ Del'anov 1894 [И. Д. Делянов, "О сокращении гимназического образования", *Сборник постановлений по Министерству народного просвещения*].

⁶⁵ Tolstoj 1876, 7.

⁶⁶ Für genaue Angaben: Mil'ukov, 1897, 340 mit statistischen Tabellen.

⁶⁷ S. die Tabelle bei Fuhrmann 2001, 174; Latein werden 9–8, Griechisch 7–6 Stunden zugeteilt.

⁶⁸ Fuhrmann 2001, 214.

⁶⁹ Beachtlichen Widerhall in der Öffentlichkeit haben die Klagen Alexander Neidhardts, des Adelsmarschalls von Nizhnij Novgorod, gefunden: Etliche Zeitschriften haben seinen Brief veröffentlicht (bspw. "Russkie Vedomosti" von 19.03.1898). Neidhardt weist dem Zaren unter anderem auf die mangelnden Kenntnisse der Gymnasialisten von ihrer eigenen Sprache und Literatur hin. Das gleiche warf der deutsche Kaiser der Schulphilologie vor.

Schulreform ein. Die Erwartungen der Gesellschaft kamen, wie üblich, den Regierungsmaßnahmen zuvor. In den Gymnasien löste sich die fröhliche Liberalismuswelle, die Abschlussprüfungen wurden nicht mit üblicher Härte abgenommen, die Universitäten mit halbwissenden Studenten überfüllt, vielen drohte die Exmatrikulation, die revolutionäre Stimmung stieg und resultierte 1900 in großen Studentenausschreitungen.

Zu gleicher Zeit wurde die preußische Schule einem neuen Umbau in Richtung der Abschaffung des Abiturs in den alten Sprachen unterworfen. Die Juni-Konferenz erklärte das antike Ideal für nicht mehr didaktisch haltbar; die Pädagogik des Neohumanismus war dahin.⁷⁰ In der nervösen Atmosphäre Russlands nahm die Reform einen weit tragischeren Ausgang.⁷¹ Der Studentenaufbruch konnte durch nichts gestoppt werden. 183 Studenten in Kiew wurden zwangsweise rekrutiert. Als Vergeltungsakt hatte am 14. Februar 1901 ein relegierter Student, Piotr Karpovich, Minister Bogolepov mit einem Pistolenschuss tödlich verwundet. Der unmittelbare Nachfolger des ermordeten Ministers, General P. S. Vannovskij, hob das griechische Obligatorium für das nächste Schuljahr auf. 1903 wurde die Aufhebung von Minister G. E. Sängers, einem Altphilologen, endgültig besiegelt. Griechisch wurde zum Wahlfach und von verschwindend Wenigen gewählt. Im Jahr 1906 nach der ersten russischen Revolution erfuhr auch Latein die Bifurkation.

In den letzten Jahren ihrer Existenz haben sich die klassischen Gymnasien Russlands in vielen Aspekten verbessert. Das Lektüreprogramm hat man erweitert. Von führenden Philologen wurden 52 Schulausgaben der klassischen Autoren in der von L. A. Georgievskij und S. A. Manstein herausgegebenen Reihe verfasst. Dennoch hat "Tolstoj's Schule", mangelhaft durch ihre Allgemeinheit, einen solchen Nachgeschmack hinterlassen, dass die Wiederherstellung des Gymnasiums für die postrevolutionäre sowjetische Regierung in keiner Form denkbar war. Dadurch wurde ein Rückgang der humanistischen Bildung in Russland verursacht, der in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bis heute spürbar ist.

Michael Pozdnev
*Universität St. Petersburg;
Universität Trier*

drpozdnev@yandex.ru
m.pozdnev@spbu.ru

⁷⁰ Fuhrmann 2001, 215–216.

⁷¹ Dazu: Hans 1964, 170–172.

Bibliographie

- I. A. Aleshincev, *Istorija gimnaziceskogo obrazovanja v Rossii (XVIII i XIX vek)* [*The history of gymnasium education in Russia (XVIII and XIX century)*] (St. Petersburg 1912).
- P. L. Alston, *Education and State in Tsarist Russia* (Stanford 1969).
- A. Andreev, "Das Ministerium für Volksaufklärung und die Entwicklung der Bildungs- und Wissenschaftspolitik im Russischen Reich (1802–1917)", *Kulturstaat und Bürgergesellschaft. Preußen, Deutschland und Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert*. Hrsg. von W. Neugebauer; B. Holz (Berlin 2010) 121–135.
- H. Bannert, "Proteus und die Musen. Nonnos von Panopolis, Dionysiaka 1, 1, 1–45: Ein Proömium der besonderen Art", *Wiener Humanistische Blätter* 50 (2008) 46–70.
- I. E. Barykina, "Graf D. A. Tolstoj kak istorik" ["Count D. A. Tolstoj as a historian"], *Dejateli russkoj nauki XIX–XX veka*. IV (St. Petersburg 2008) 404–435.
- E. A. Basargina, "Iz istorii reformy D. A. Tolstogo: A. I. Georgijevskij" ["From the history of D. A. Tolstoj's reform: A. I. Georgievskij"], *Vestnik Nizhegorodskogo Universiteta* 1 (2012) 20–23.
- N. V. Christophorova, *Russkije gimnazii XVIII–XX vekov* [*Russian gymnasiums of XVIII–XX centuries*] (Moscow 2002).
- I. D. Del'anov, "O sokrashchenii gimnaziceskogo obrazovanja" ["On the reduction of gymnasium education"], *Sbornik postanovlenij po Ministerstvu narodnogo prosveshchenija* (St. Petersburg 1894) 882–883.
- V. A. Evald, "Jeshche o shkole i o zhizni" ["More about school and life"], *Russkoe bogatstvo* 11 (1903) 44–83.
- H. Flashar, "Wilhelm von Humboldt und die griechische Literatur", in: B. Schlerath (Hg.), *Wilhelm von Humboldt. Vortragszyklus zum 150. Todestag*. (Berlin – New York 1986) 82–100.
- A. Flintner (Hg.), *W. von Humboldt. Schriften zur Anthropologie und Bildungslehre* (Düsseldorf 1956).
- E. D. Frolov, "Graf Sergej Semenovich Uvarov i akademicheskij classicism" ["Count Sergej Sem'onovich Uvarov and academic classicism"], *Peterburgskaja Akademiya Nauck v istorii akademij mira* II (St. Petersburg 1999) 257–285.
- M. Fuhrmann, *Latein und Europa: Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II.* (Köln 2001).
- Sh. I. Ganelin, *Ocherki po istorii srednej shkoly v Rossii vtoroj poloviny XIX veka* [*Sketches on the history of Russian secondary school in the 2nd half of the 19th century*] (Moscow 1954).
- H.-G. Große Jäger, K.-E. Jeismann (Hgg.), *J. W. Süvern. Die Reform des Bildungswesens. Schriften zum Verhältnis von Pädagogik und Politik* (Paderborn 1981).

- R. Z. Gushel', S. N. Bychkov, "Iz istorii otechestvennogo gimnazicheskogo obrazovanija" ["From the history of Russian gymnasium education"], *Nauka – obrazovaniju* 1 (2012) 110–130.
- N. A. Hans. *History of Russian Educational Policy (1701–1917)* (New York 1964).
- W. von Humboldt, "Theorie der Bildung der Menschen" [1793], in: Flintner 1956, 27–32.
- W. von Humboldt, "Die Sprache als Ausdruck eigentümlicher Geistesform" [Aus *Latium und Hellas* 1806], in: Flintner 1956, 116–119.
- W. von Humboldt, "Der Königsberger Schulplan" [1809], in: Flintner 1956, 69–76.
- W. von Humboldt, "Bericht über Sektion des Kultus und Unterrichts" [1809], in: Flintner 1956, 120–127.
- W. von Humboldt, "Der Litauische Schulplan" [1809], in: Flintner 1956, 76–82.
- G. P. Izmetseva, *Klassicheskoe obrazovanie v istorii Rossii XIX veka* [Classical education in the history of Russia in the 19th century] (Moscow 2003).
- G. P. Izmetseva, "Spory v rossijskoy pechati 60-h godov XIX veka o klassicheskom obrazovanii" ["Debates in the Russian press of the 1860-ies on the classical education"], *Voprosy istorii* 2 (2003) 157–164.
- G. P. Izmetseva, "Mikhail Nikiforovich Katkov", *Voprosy istorii* 4 (2004) 71–92.
- G. P. Izmetseva, "Dmitrij Andreevich Tolstoj", *Voprosy istorii* 3 (2006) 70–87.
- V. F. Khoteenkov, "Graf D. A. Tolstoj 'Izhegosudarstvennyj chelovek'" ["Count D. A. Tolstoj, 'the False Statesman'"], *Vysshee obrazovanie v Rossii* 4 (1996) 130–148.
- F. Kolbinger, *Im Schleppseil Europas? Das russische Seminar für römisches Recht bei der juristischen Fakultät der Universität Berlin in den Jahren 1887–1896* (Frankfurt a. M. 2004).
- A. V. Kurganovich, *Istoricheskaja zapiska 75-letija S.-Peterburgskoj vtoroj gimnazii* [Historical report on the 75-th anniversary of the St. Petersburg second gymnasium] I (St. Petersburg 1880).
- A. V. Kurganovich, A. O. Kruglyj. *Istoricheskaja zapiska 75-letija S.-Peterburgskoj 2-oj gimnazii* [Historical report on the 75-th anniversary of the St. Petersburg 2nd gymnasium] II (St. Petersburg 1884).
- A. N. Kuropatkin, *Zadachi russkoj armii* [The missions of Russian army] III (St. Petersburg 1910).
- K. Matthiessen, "Wilhelm von Humboldt und das Studium des Altertums", in: G. Lohse (Hg.), *Aktualisierung von Antike und Epochenbewusstsein. Beiträge zur Altertumskunde*. (München 2003) 179–198.
- Ph. Mattson (Hg.), *W. von Humboldt. Briefe an Friedrich August Wolf. Textkritisch hrsg. und komm.* (Berlin – New York 1990).
- I. Lohmann, *Lehrplan und Allgemeinbildung in Preußen. Fallstudie zur Lehrplantheorie Friedrich Schleiermachers* (Hamburg 2014).
- C. Menze, "Anspruch, Wirklichkeit und Schicksal der Bildungsreform Wilhelm von Humboldts", in: B. Schlerath (Hg.), *Wilhelm von Humboldt. Vortragszyklus zum 150. Todestag*. (Berlin – New York 1986) 55–71.

- P. N. Mil'ukov, *Očerki po istorii russkoj kultury* [Essays on the history of Russian culture] II (St. Petersburg 1897).
- W. D. Otto, *Ästhetische Bildung. Studien zur Kunsttheorie Wilhelm von Humboldts* (Frankfurt a. M. 1987).
- V. S. Parsamov, S. V. Udalov, "Sergej Sem'onovich Uvarov", in: S. S. Uvarov, *Izbrannye trudy* (Moscow 2010) 5–54.
- F. Paulsen, *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht* II (Leipzig 1897).
- E. V. Perevalova, "Licej tsesarevitcha Nikolaja (1868–1917) – obrazcovoe uchebnoe zavedenije novogo tipa" ["Lycee of Prince Nikolaj – the exemplary educational institution of a new type"], *Vestnik MGGU im. M. A. Sholohova. Istoria i politologija* 2 (2014) 56–67.
- F. A. Petrov, *Formirovanije sistemy universitetskogo obrazovanija v Rossii* [Establishing of the University education system in Russia] I–IV (Moscow 2003).
- B. Schneider, *Johannes Schulze und das preußische Gymnasium* (Köln 1986).
- S. V. Rozhdestvenskij, *Istoricheskij obzor dejat'elnosti ministerstva narodnogo prosveshchenija* [Historical survey of the work of the Ministry of Public Education] (St. Petersburg 1902).
- W.-A. Schröder, "Das russische philologische Seminar in Leipzig: das Seminar unter Ritschl und Lipsius (1873–1890) und der Versuch der Wiederbegründung (1911–1913)", *Hyperboreus* 19 (2013) 91–146.
- P. Schwartz, *Die Gelehrten Schulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787–1806) und das Abiturienten Examen* I (Berlin 1910).
- L. Schweim, *Schulreform in Preußen, 1809–1819: Entwürfe und Gutachten* (Weinheim 1966).
- R. I. Sementkovskij, *M. N. Katkov, ego zhizn' i literaturnaja dejatel'nost'* [M. N. Katkov, his life and literary activities] (St. Petersburg 1892).
- P. I. Shestakov, *Graf Dmitrij Andreevich Tolstoj kak Ministr narodnogo prosveshchenija* [Count Dmitrij Andreevich Tolstoj as the Minister of public education], *Russkaja starina* 69 (1891) 387–405; 70 (1891) 183–210.
- M. M. Shevchenko, *Konec odnogo velichija. Vlast', obrazovanije i pechatnoe slovo v Rossii nakanune obrazovatelnych reform* [The end of a greatness. Power, education and written word in the imperial Russia on the eve of educational reforms] (Moscow 2003).
- A. Sinel, *The Classroom and Chancellery: State Educational Reform in Russia under Count Dmitry Tolstoj* (Cambridge, MA 1973).
- E. L. Staf'orova, *A. V. Golovnin i liberalnyje reformy v prosveshchenii* [A. V. Golovnin and liberal reforms in public education] (Moscow 2007).
- R. Tennenbaum, "Bildung zur schönen Menschlichkeit: Wilhelm von Humboldts Bildungsideal", schiller-institut.de/seiten/erziehung/humboldt.htm.
- D. A. Tolstoj, *Le catholicisme romain en Russie. Études historiques* I–II (Paris 1863–1864).

- D. A. Tolstoj, *Vidy i soobrazhenija, kotorymi rukovodstvovals' a ministr narodnogo prosveshchenija, predstavljaja v Gosudarstvennyj sovet proekt ustava realnych uchilishch* [Views and considerations which influenced the Minister of public education in presenting the statute project of technical schools to the State Council] (St. Petersburg 1872).
- D. A. Tolstoj, *Rechi i stat'ji* [Orations and articles] (St. Petersburg 1876).
- D. A. Tolstoj [cursus honorum, obituaries] (St. Petersburg 1889).
- J. Trabant, *Weltansichten. Wilhelm von Humboldts Sprachprojekt* (München 2012).
- S. S. Trubachev, "Uch'onnye trudy grafa D. A. Tolstogo" ["Learned works of count D. A. Tolstoj"], *Istoricheskij vestnik* 36 (1889) 653–659.
- A. L. Verlinsky, "Philologia inter Disciplinas: The Department of Classics at St Petersburg University 1819–1884", *Hyperboreus* 19 (2013) 162–202.
- M. A. Wes, *Classics in Russia 1700–1855: Between Two Bronze Horsemen* (Leiden 1992).
- C. H. Whittaker, *The Origins of Modern Russian Education: An intellectual biography of count Sergei Uvarov, 1786–1855* (DeKalb, Ill. 1984).

In analyzing the didactic aspects of D. A. Tolstoy's educational reform and the shortcomings of the classical system introduced by him in 1871 I emphasize the difference between two educational models based on the study of classical languages, one focused on understanding of the ancient texts and the other aimed at the assimilation of the intellectual values of Greeks and Romans, their "Weltanschauung". The latter form presented in the learned schools of Prussia was fostered by the neohumanistic ideology of W. von Humboldt and his like-minded collaborators and followers. The first type was more or less successfully practiced in Russian gymnasiums since the beginning of S. S. Uvarov's ministerial career. After D. Karakosov's assassination attempt against Alexander the 2nd the educational policy was provided with new guidelines. Thus Tolstoy was forced to introduce the "hard" grammatical model (including extemporalia as the principal element). Its obligatory character together with the limitations on educational opportunities turned to be fatal for the school classicism causing hatred against the government and sympathy for weak students. This was at the bottom of the crisis of 1899–1901 and resulted in the actual abandonment of the classical system in 1903.

Образовательная реформа Д. А. Толстого, различные стороны которой детально исследованы историками, пока не рассматривалась в дидактической перспективе. Между тем успехи, а главным образом, неудачи "классической системы" и её итоговый провал вопреки щедрой поддержке правительства кроме политических причин обусловлены самой моделью преподавания древних языков, которую Толстой попытался внедрить. Утвердившись усилиями С. С. Уварова в программе русской гимназии за первые десятилетия

XIX века, латынь и греческий изучались ради понимания хотя и ценных для современности, но древних текстов. Таким виделось дело и создателям устава 1864 года. Однако в центре неогуманистической идеологии античность воспринималась иначе, чем на периферии: создатели прусских ученых школ, В. фон Гумбольдт и его последователи, стремились реанимировать античное мировоззрение, делая упор на грамматику и активное освоение мертвых языков. Реформа была поручена Толстому сразу после покушения Д. Каракозова на Александра II: ее политическая мотивация представляется очевидной. Возвращения к “реализму” не предполагалось, “легкий” же классицизм, проводимый либеральным министерством А. В. Головнина, оказался в опале. Итак, Толстой был вынужден принять рискованную прусскую “тяжелую” модель, причем ему удалось громадными усилиями подготовить русскую школу к внедрению данной модели, повысив тем самым престиж филологии в академическом мире. Аттестат ученой школы был единственным пропуском в университет, и следовательно, от каждого учащегося требовалась филологическая одаренность. Поддержка правительства, принимавшего, впрочем, и охранительные меры (“циркуляр о кухаркиных детях”), лишь оттягивала провал: классическая система просуществовала в европейских гимназиях примерно до рубежа XX века; ее повсеместная отмена (в т. ч. в самой Германии в 1900 году; в России гибель классицизма сопровождалась политическим террором) означила *terminus ante quem* эпохи неогуманизма.

CONSPECTUS

ALEXANDER VERLINSKY	
Preface	187
MICHAEL POZDNEV	
Aufstieg und Niedergang des Schulklassizismus in Russland im 19. Jh.	195
VSEVOLOD ZELTCHENKO	
Victor Hehn en 1851 : un philologue de Dorpat et la <i>haute police</i> russe	216
MARIA KAZANSKAYA	
Collection Campana et sa contribution à la collection de l'art étrusque au musée de l'Ermitage	230
ANDREY VASILYEV	
Russian Institute of Roman Law in Berlin in Light of I. A. Pokrovskij's Scholarly Training	241
TATIANA KOSTYLEVA	
U. von Wilamowitz-Moellendorff (1848–1931) and G. Murray (1866–1957): Correspondence 1894–1930 Revisited	249
VYACHESLAV KHRUSTALYOV	
Image of Pericles in Vladislav Buzeskul's Works and German Classical Scholarship: Some Notes	271
JÜRGEN VON UNGERN-STERNBERG	
Ernst von Stern über Catilina und die Gracchen	281
WILT ADEN SCHRÖDER	
Thaddäus Zielinski im Lichte seiner Autobiographie	305
JEKATERINA DRUZHININA	
Nikolaj Glubokowskij und Adolf von Harnack	326

STEFAN REBENICH

Das Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft:

Enzyklopädisches Wissen im Zeitalter des Historismus 339

ANNA USPENSKAJA

Dekadenz und Klassik: Dmitri Mereschkowskis Übersetzungen

der griechischen Tragödien 355

SOFIA EGOROVA

Die Brüder David und Erwin Grimm: zwischen der Universität

und dem Ministerium 365

OLGA BUDARAGINA

Iurij S. Liapunov – a Lost Classicist of the Great War Generation 373

Key Words 382

Indices

Index nominum 384

Index institutorum 389

Правила для авторов 392

Guidelines for Contributors 394